

teileitung zusammen mit Genossen der Festigungsbrigade in diese neue Genossenschaft geschickt, um dem Vorstand zu helfen, die vorhandenen Unklarheiten zu beseitigen und ein festes Kollektiv zu schaffen. Auch unser Saatbaumeister und ich haben mit den Vorsitzenden aller LPG Typ I in unserem Bereich eine Aussprache über den Anbauplan geführt, wo wir uns über die Notwendigkeit einer richtigen Fruchtfolge auseinandergesetzt haben. Das ist deshalb so wichtig, weil wir jetzt schon die Grundlage dafür schaffen müssen, daß die Aussaat im Herbst genossenschaftlich erfolgt.

Eine solche Hilfe ist auch die Grundlage für ein enges, kameradschaftliches Verhältnis der Bauern untereinander. Jetzt helfen wir den neuen Vorsitzenden der LPG Typ I, die Mitgliederversammlungen zu organisieren. Wir wissen doch alle, wie es uns in den ersten Jahren ging, wie viele Fehler wir in unserer Genossenschaft gemacht haben, wie sehr die persönlichen Dinge oft im Mittelpunkt standen usw. Diese Fehler müssen doch jetzt nicht in den neuen LPG Typ I wiederholt werden. Wir müssen ihnen mit unseren Erfahrungen helfen, ohne sie zu bevormunden oder zu kommandieren.

Eine wichtige politische Aufgabe in unseren landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ist der Kampf gegen jedes Sektierertum. Es wäre richtig, wenn sich jede Kreisleitung einen Überblick über die neueingetretenen LPG-Bauern verschaffte, über die Leistungen dieser ehemaligen Einzelbauern und wieviel von ihnen jetzt den neuen Vorständen angehören. Vielleicht > würde sich manche Kreisleitung wundern, wie wenige das sind. Wir sollen uns nicht einbilden, daß die Überzeugungsarbeit, die wir im Frühjahr unter den ehemaligen Einzelbauern geleistet haben, ausreicht oder daß wir damit etwa alles nachgeholt haben, was wir in den letzten Jahren in dieser Hinsicht versäumt haben. Wir müssen ständig mit ihnen arbeiten.

In unserer LPG haben wir vier neue Genossenschaftsbauern in den Vorstand gewählt, und fünf neue Genossenschaftsbauern sind Brigadiere geworden. Das hört sich einfach an; es ging aber nicht alles so glatt. Da gab es z. B. unter den neuen Genossenschaftsmitgliedern auf einmal die Meinung: Ja, der Offenstall? — Da ist es doch besser, wir bauen einen Massivstall. Der andere sagte, was sollen wir denn mit dem Mais, bauen wir lieber Futterrüben an. Solche und andere Probleme, die seit drei Jahren in unserer Genossenschaft geklärt waren, tauchen auf einmal wieder auf. Darüber müssen wir uns eben jetzt mit den Genossenschaftsbauern, die neu zu uns gekommen sind, kameradschaftlich auseinandersetzen.

Daß eine richtige politische Argumentation unsere Menschen immer überzeugt, möchte ich an einem Beispiel beweisen. Unsere Genossenschaft hatte einige Planschulden in Schweinefleisch, und es war uns als Parteileitung und als Vorstand sehr peinlich, mit diesen Schulden auf die Bezirksdelegiertenkonferenz zu fahren. Wir haben nun 28 Tiere aus dem Maststall zusätzlich decken lassen und gedacht, das wird man von unserer Auflage streichen. Diese Meinung war falsch, davon hat uns Genosse Grüneberg auf der LPG-Beiratssitzung gründlich überzeugt. Und wir haben das wettgemacht, mit unseren Genossenschaftsbauern gesprochen, auch einzeln, und erreicht, daß wir unseren Rückstand in Schweinefleisch aufgeholt haben und zur Bezirksdelegiertenkonferenz ohne Planschulden fahren konnten. Ja, wir haben sogar unseren Plan bis Mitte Juli in allen Positionen für Schlachtvieh erfüllt.

Noch ein Wort zum Kampf um den Plan. Das Büro unserer Kreisleitung hat den Genossen in der Landwirtschaft gesagt: Vom Plan der Marktproduktion wird kein Gramm gestrichen, der Wert der Arbeitseinheit und die Zuführung zum Fonds dürfen nicht herabgesetzt werden. Unsere Parteileitung hat dem